

DRK-Projekt Gesundheit und Hygiene für Menschen aus anderen Ländern



Pressemitteilung zur 2. Infoveranstaltung des GHF-Projektes am 18.09.2017

Ratingen. Sprache, Wohnen, Bildung und Arbeit gelten gemeinhin als Grundpfeiler für gelingende Integration von Migranten und Flüchtlingen. Ein weiteres unverzichtbares Element will das vom Ratinger DRK angeschobene und durch Landesmittel geförderte Projekt „Gesundheit und Hygiene für Menschen aus anderen Ländern“ (GHF) in den Fokus rücken: Gesundheit. Dieses Puzzleteil im Integrationsprozess ist besonders auf Nachhaltigkeit angelegt – betrifft es doch Neuankömmlinge und seit Jahren hier lebende Migranten gleichermaßen.

Beim zweiten Infoabend der Projektgruppe standen die Themenschwerpunkte Diabetes und Organspende im Mittelpunkt. Dabei wurde deutlich, dass Unwissenheit dabei neben mangelndem Bewusstsein, kulturellen Eigenarten und Sprachprobleme zur Hauptursache dafür, dass bestimmte Erkrankungen häufig erst spät oder gar nicht erkannt werden. Beispiel Diabetes: Migranten bekommen im Schnitt fünf Jahre früher Diabetes als in ihren Heimatländern, erläuterte Referentin Faizé Berger von der Deutschen Diabetes Gesellschaft. In der Altersgruppe 55+ würden doppelt so viele Migranten an Diabetes erkranken wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Dazu fehle meist das Wissen über Diabetes und seine Ursachen wie Stress und Übergewicht. „Leibesfülle ist in anderen Kulturen völlig positiv besetzt, da sie einen gewissen Wohlstand symbolisiert“, sagte Berger. Essen und Ernährung hätten meist auch einen ganz anderen Stellenwert. Die Unwissenheit über Folge- und Begleiterkrankungen führe dazu, dass Diabetes bei Migranten erst spät festgestellt wird, wenn auch die Erkrankung schon weiter fortgeschritten ist. Deshalb sei es wichtig, auch im Umfeld das Bewusstsein für diese Krankheit zu schärfen. Die Diabetes-Gesellschaft hat dazu Infomaterial erstellt.

Über rechtliche und praktische Fragen der Organspende referierte Daniel Bode, NRW-Koordinator bei der Deutschen Stiftung Organtransplantation. So gebe es weder hinsichtlich des Alters noch aus religiösen und kulturellen Gründen Hindernisse für eine Organspende. Spenderausweise seien mittlerweile in verschiedenen Sprachen verfügbar.

Wie das Thema Gesundheit bei der praktischen Integration vor Ort eingebunden werden kann, machte Projektleiterin Tigsty Asfaw am Beispiel der „Gesundheitslotsen“ deutlich. Gesundheitslotsen sind fester Bestandteil des „InWESTment“-Projektes, das gemeinsam von Stadt, Caritasverband, SkF und Diakonie getragen wird. Dabei werden ehrenamtlich mehrsprachige Lotsen geschult, die nicht nur bei Behördengängen, sondern auch bei Arztbesuchen begleiten können sowie über die Themen Gesundheitsversorgung, Impfung, Hygiene und gesundes Wohnen informieren.

Auf der nächsten Infoveranstaltung des DRK-Projektes im Dezember stehen die Themen Demenz und Patientenverfügung im Mittelpunkt.

joda/19.09.17

Dieses Projekt wird gefördert durch:



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

